

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Erste Ausgabe 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 40 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbeilagen 8 Pf. pro 1000 Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2913, 2914, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 1054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 1055.

Nummer 153

Freitag, 24. März 1916.

70. Jahrgang.

China wieder zur Republik erklärt.

Das Galloper Feuerschiff ist torpediert worden. — Oesterreich-Ungarn erläßt eine Widerspruchs-Kundgebung an die Neutralen wegen der Torpedierung des Lazarettsschiffes „Elektra“.

Das Wirtschaftsbündnis der Entente.

Trotzdem die Staatsmänner und die Presse des Vierverbandes ununterbrochen versichern, daß sie als Sieger aus dem Kriege hervorgehen würden, organisieren sie jetzt schon den Handels- und Wirtschaftskrieg gegen Deutschland nach dem Kriege. Das bringt in die „siegreiche“ Blutschmuck eigentlich einen argen Mißklang. Denn gegen unsere Gegner, so wird doch Deutschland nach ihren thönenden und seltsamen Versicherungen so gründlich erledigt, daß gegen den Rest von den Weltmächten England, Rußland, Frankreich und Italien überhaupt kein Wirtschaftskrieg geführt zu werden braucht. Die Tatsache, daß ein solcher heute schon organisiert wird, enthält also das Zugeständnis, daß es nach dem Kriege doch noch ein großes und mächtvolles Deutschland gibt, mit anderen Worten, daß Deutschland nicht an innerer und äußerer Kraft geschwächt aus dem Kriege hervorgeht. Ja, es muß noch der Annahme der in solchen Dingen wetterkundigen Briten viel gefährlicher sein, sonst würde England nicht den wie ein Evangelium gehüteten Freihandel über Bord werfen. In der „Morning Post“ vom 8. Februar hat H. Arday Tipping das als notwendig hingestellt, um den ökonomischen Lutheranismus der Deutschen damit zu bestrafen (we can punish the economic Lutheranism of the Teutons).

Nun ist sicher, daß England die Organisation des Wirtschaftskrieges mit aller Energie und der erfahrungsgemäß gesammelten Händlersehnsucht durchzuführen wird. So wenig wir das unterschätzen sollen und so sehr es eine Forderung des Tages ist, daß wir uns bei Zeiten rüsten, so ist es andererseits angebracht, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Zunächst einmal: Deutschland ist nicht nur ein Produktionsfaktor, dessen ökonomische Kraft sich auf dem Weltmarkt in Werten umsetzt, sondern auch ein Konsumfaktor, den der Weltmarkt und besonders unsere Feinde am wenigsten entbehren können. Unser Gesamtmarkt mit unseren großen und kleinen Gegnern betrug 1913 in der Einfuhr 4,8 Milliarden Mark, in der Ausfuhr etwa 4 Milliarden Mark. Die Rechnung ist für England ganz einfach; es reißt die 4 Milliarden an sich, die Deutschland vor dem Kriege im Handel mit Großbritannien, Verbündeten und Vasallen hereinbrachte, zumal es sich in der Hauptsache um Halb- und Fertigfabrikate handelt. Das setzt allerdings voraus, daß die Strategen des Wirtschaftskrieges der Entente auch ein Abgabegeld für jene Waren gefunden haben, die Deutschland bislang aus dem feindlichen Ausland bezog. Allein Rußland führte 1913 Agrar- und Forstprodukte im Werte von über einer Milliarde Mark nach Deutschland aus, für die weder England noch Frankreich, noch Italien Abnehmer wären, wenn der Wirtschaftsbund Deutschland mit unübersteigbaren Zollmauern umgäbe, zumal diese doch nicht einseitig bleiben. Umsoweniger könnte England als Konsument für die Hauptartikel der russischen Ausfuhr in Betracht kommen, weil es Weizen vornehmlich aus Kanada, Argentinien und Indien beziehen muß. Rußland hat ja seine Stellung auf dem Londoner Getreidemarkt endgültig nach der großen Missernte des Jahres 1914 im Jahre 1891 verloren. Man könnte einwenden, daß der Wirtschaftskrieg, den England gegen uns führen will, nicht nur auf die Entente beschränkt bleibt.

Indessen braucht uns auch das nicht übermäßig Sorgen zu bereiten, da es nicht einseitig bei dem Willen Englands verbleiben wird. Charakteristisch hierfür sind die Verhältnisse des weltwirtschaftlich bedeutenden südamerikanischen Marktes. Hier hat Großbritannien durch Kapitalzufuhren, die man auf rund 12 Milliarden Mark berechnen kann, Abhängigkeiten geschaffen, die sich doppelt und dreifach lohnten. Das erlaubt die Technik des internationalen Finanzkapitals. Denn dies beschränkt sich nicht auf die einfache Prokura, sondern gründet und festigt sich, indem es die zur wirtschaftlichen Entwicklung der Staaten notwendigen Erzeugnisse liefert, wie Eisenbahnmaterial usw. Tatsächlich beherrscht England in dieser Hinsicht den südamerikanischen Markt, den es auch in Bezug auf Kohlen und Textilwaren ausgebeutet hat. Deutschlands Export hat gerade deshalb

mit großen Schwierigkeiten zu rechnen, weil das englische Finanzkapital bei der Hergabe zur Bedingung machte, daß Fabriken in angemessenem Werte aus Großbritannien bezogen würden. Immerhin haben wir noch das eine oder andere Eisen im Feuer. Allein die A.-S.-Staaten exportierten 1913 für rund 1 Milliarde Mark nach Deutschland, Argentinien vornehmlich Agrarprodukte, Brasilien Kaffee und Kautschuk, Chile Salpeter. Nun können diese drei Staaten den Wert der Ausfuhr nach Deutschland nicht entbehren, da sie auf den Absatz ihrer Erzeugnisse angewiesen sind. Andererseits ist die Gefahr nicht allzu groß, daß England unsere ganze Exportrate an sich zu reißen vermöchte, oder auch nur erhebliche Teile davon. Das setzt voraus, daß England seine industrielle Intensität noch erheblich steigern könnte. Es ist in dieser Hinsicht bemerkenswert, daß Großbritanniens ökonomische Expansion in seinen Hauptausfuhrartikeln im letzten Jahrzehnt verhältnismäßig stabil geblieben ist. Man darf sich hier nicht durch das Anwachsen der reinen Exportziffern täuschen lassen, sondern muß das verarbeitete Rohmaterial und den größer oder geringer gewordenen Inlandskonsum berücksichtigen. Die ökonomische Expansion hat weiter das Menschenmaterial zur Voraussetzung, das Großbritannien nach diesem Kriege umsoweniger zur Verfügung hat, als es bei seinem Geburtenüberschuß von 376 280 Köpfen mit einer starken Schwanderung (1913 rund 470 000 Personen) rechnen muß.

Damit sind die Schwierigkeiten des Wirtschaftsbundes der Entente noch nicht erschöpft. Frankreichs Volkswirtschaft ist auf extremem Protektionismus aufgebaut, der auch die Kolonien umschließt. So hatte der Gesamtmarkt Algiers 1913 einen Wert von rund 920 Millionen Mark, von dem über 800 Millionen Mark auf Frankreich entfielen. Auch an Madagaskars Handel ist Frankreich mit 90 Prozent beteiligt. Der Protektionismus der französischen Kolonialpolitik war ja den Engländern immer ein Dorn im Auge, und niemand hat ihn schärfer bekämpft, als Cecil Rhodes, der den Franzosen deshalb jede Möglichkeit zur Kolonisation absprach. Wenn Frankreich die Zollmauern für England niederlegte, so würde die britische Industrie nur der französischen Konkurrenz machen. Immerhin darf man nicht außer Acht lassen, daß das wesentliche Kraß des von England inszenierten Wirtschaftsbündnisses ist, daß seine Verbündeten ihm erheblich verschuldet sind und daß das englische Kapital daraus für sich gewohnheitsgemäß die Folgerung zieht, das Wirtschaftsleben seiner Schuldner zu kontrollieren.

Die Transportkrise in Frankreich.

Bern, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) In einem wagnenden Artikel über den Ernst der Transportkrise in Frankreich sagt der Deputierte Cochon in der „Humanité“: Die Krise geht so weit, daß die Händler heute nur 40, 30, ja nur 20 Prozent der Mengen des Vorjahres liefern können. Die Schweizer erzählen, daß von den 10 000 Wagen ihres Gesamtbestandes nur zurzeit 4000 zurückhalten, und daß die Getreidezüge bis zu 20 Tagen in Bordeaux und Cette festliegen. Sie können nicht umhin, damit die Lage auf Seiten der Deutschen zu vergleichen, die ihnen täglich 1000 Wagen Kohlen liefern ohne jede Verzögerung und in einer fast tadellosen Regelmäßigkeit.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe in Wiesbaden.

92 1/2 Millionen.

Wie wir erfahren, ist die Gesamtsumme der Anmeldungen bei der Reichsbankstelle Wiesbaden ungefähr auf der Höhe der Zeichnungen für die dritte Kriegsanleihe geblieben. Es sind hier auf die vierte Kriegsanleihe 88 Millionen gezeichnet worden; dazu kommen aber noch die Beträge der bei den Vorschauvereinen und der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank eingelaufenen Zeichnungen mit über 3 Millionen, so daß insgesamt Wiesbaden mit 92 1/2 Millionen (bei der dritten Anleihe 95 Mil.) beteiligt ist.

China wieder Republik.

Eine überraschende Meldung kommt aus Peking. Die „Associated Press“ meldet:

Durch Kabinettsbeschluss ist die Monarchie wieder aufgehoben und die Republik wieder hergestellt.

Wenn sich die Nachricht bestätigt, und es liegt kein zwingender Grund vor, ihr den Glauben zu versagen, so braucht man dem chinesischen Königtum seiner Majestät Pünktlichkeit keine Träne nachzuweinen. Es war Operette. Die politische Bedeutung der Angelegenheit kann ernst sein; einstweilen läßt sie sich auf ihre Tragweite noch nicht abschätzen. Es kommt wesentlich darauf an, ob die Wiederabschaffung des Königtums ein von Yuanshikai, dem ja eine besondere, ja skrupellose Schlanheit nachgelagt wird, gebilligt oder gar von ihm gestingert Entschluß des Kabinetts war, um der Militärrevolution den Boden zu einzuebnen, oder ob die Maßregel gegen den Willen Yuanshikais getroffen worden ist. Und drittens kommt als wesentlicher Gesichtspunkt noch in Frage, inwieweit Japan seine Hände hierbei im Spiel hat. Nebenfragen bei der Behandlung dieser letzteren sind es, ob Japan als Beauftragter nichtstaatlicher Mächte gehandelt hat und ob die Vereinigten Staaten zu seinen Auftraggebern gehören. Solange hierüber nicht Sicheres verlautet, läßt sich über die weitere politische Bedeutung der Angelegenheit nicht sprechen.

Petersburg, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Urumtschi in China, Provinz Sinschang: Eine Anzahl Offiziere in der Provinz Juchan schmiedete ein Komplott, das darauf hingielte, den Generalgouverneur von Urumtschi abzubringen und die Unabhängigkeit der Provinz Sinschang zu proklamieren. Der Gouverneur entdeckte das Komplott und ließ die Verschwörer entführen.

Amsterdam, 23. März. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Die „Associated Press“ meldet aus Peking: Das Ministerium des Innern hat mitgeteilt, daß die Regierung nicht die Form einer kaiserlichen Monarchie annehmen, sondern weiterhin Republik bleiben werde. Amerikanische Blätter führen diesen Entschluß Yuanshikais auf japanischen Zwang zurück. Der Gesandte in Tokio, der die Thronbesteigung Yuanshikais dem Mikado notifizieren wollte, sei nicht empfangen worden.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 23. März. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Galloper Feuerschiff doch gesunken.

London, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Flonbs Agentur meldet: Die berichtet wird, ist das Galloper Leuchtschiff torpediert worden. Es ist gesunken.

Da eine Meldung der Agentur Flonbs in solchen Seeangelegenheiten Glauben verdient, muß man die Behauptung eines holländischen Kapitäns, er habe das Galloper Leuchtschiff in der Themse liegen sehen, als einen Irrtum betrachten.

Oesterreich-Ungarns Protest gegen die Verletzung des Roten Kreuzes.

Wien, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Ministerium des Innern hat den Regierungen der neutralen Staaten folgende Verbalnote zukommen lassen:

Die k. u. k. Regierung hat eine amtliche Mitteilung folgenden Wortlauts erhalten: „Am 18. März um 9,40 Uhr vormittags schoß bei klarem Wetter und hellem Sonnenschein ein feindliches Unterseeboot unweit Sebenico ohne jede vorherige Warnung zwei Torpedos auf das Spitalschiff „Elektra“ ab. Das Schiff wurde von einem der Torpedos getroffen und erheblich beschädigt. Eine Krankenschwester des Roten Kreuzes wurde getötet, drei andere wurden verwundet, darunter zwei schwer; ein Matrose ist verschollen. Der Name des von der Gesellschaft des österreichischen Roten Kreuzes ausgerüsteten Spitalschiffes war den feindlichen Mächten entsprechend notifiziert worden.“

Das Schiff war mit den durch die Haager Konvention vorgeschriebenen besonderen Abzeichen versehen.“
 Angesichts dieser Tatsache legt die k. u. k. Regierung nachdrücklich gegen dieses Vorgehen Protest ein, durch das die feindliche Marine sich nicht nur einer flagranten Verletzung des durch die besagte Konvention feierlich bekräftigten Grundsatzes des Völkerrechts, sondern auch eines verabschiedungswürdigen Frevels an der Menschlichkeit schuldig machte.
 Das k. u. k. Ministerium des Reichs beehrt sich, die Botschaft (Gesandtschaft) zu bitten, Vorstehendes schleunigst zur Kenntnis Ihrer Regierung bringen zu wollen.

Der Seekrieg.

Berlin, 23. März. (Privat-Tele.)

Die „D. J. a. M.“ meldet aus Mailand: Einer Meldung des „Secolo“ zufolge wurde der englische Dampfer „Coquette“ vor einigen Wochen etwa zwanzig Meilen von Malta entsetzt durch Kanonenschüsse versenkt. 18 Mann der Besatzung landeten nach achtstündiger Bootsfahrt an der libanesischen Küste an, wo die Hälfte von Beduinen gefangen wurde; die andere Hälfte entkam nach Tripolis.

Kristiania, 23. März. (Eig. Tel., Jenf. Bst.)

Der norwegische Generalkonsul in London telegraphiert dem hiesigen Auswärtigen Amt: Der Dampfer „Langelid“ sei in der Nacht zum Montag torpediert worden, während das Schiff bei Harmouth verankert lag. Ein Mann wurde vermisst. Weitere Einzelheiten fehlen noch. Der Dampfer war mit 550 000 Kronen in Norwegen versichert. Einige Zeitungen schreiben recht erregt. Der norwegische Gesandte in Berlin hat, wie bereits berichtet wurde, die deutsche Regierung um eine Untersuchung der Angelegenheit des Dampfers „Langelid“ ersucht.

Englische Maßnahmen gegen neutrale Schiffe.

Von der schweizerischen Grenze, 23. März. (Eig. Tel., Jenf. Bst.)

In der republikanischen Presse Frankreichs wird wieder einmal Klage darüber geführt, daß die reaktionäre Partei eine lebhaftere Agitation gegen die Republik betreibt. So beschwert sich der „Radical“ darüber, daß es dem zu Anfang des Krieges verwundeten General Kellierre, gestattet werde, in Paris Versammlungen abzuhalten, in denen er den Gegensatz zwischen Politikern und Soldaten behandelte.

Kalenderänderung auch in Bulgarien.

Sofia, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Sobranje begann die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Aenderung der Kalenderreform. Der Entwurf bezweckt die Einführung des Gregorianischen Kalenders anstatt des in Geltung befindlichen Julianischen Kalenders.

Griechenlands Ungemach.

Bern, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Athen gemeldet: Während der gestrigen Kammer Sitzung erklärte Finanzminister Dragumis, daß die finanziellen Pläne in der Tagesordnung als dringend erklärt würden, da dringende Bedürfnisse des Staatshaushalts keine weitere Verzögerung zuließen. Dragumis erklärte: Unsere wirtschaftliche Lage ist äußerst schwierig. Wir können Hilfsquellen weder im Inland noch im Ausland finden. Man muß wissen, daß wir von der Hand in den Mund leben. Eine Abstimmung über die finanziellen Maßnahmen, die beweisen, daß Griechenland die Heilbeträge, die es bedürftig, allein decken kann, ist notwendig.

Diese Erklärungen beschäftigen, so bemerkt das Blatt dazu, die seit einigen Tagen in den diplomatischen und finanziellen Kreisen Athens umgehenden Gerüchte, daß die Unterhandlungen mit den Regierungen Frankreichs und Englands über eine Anleihe von 150 Millionen gescheitert sind und die griechische Regierung nicht beabsichtigt, sich an die Mittelmächte oder an die Vereinigten Staaten von Amerika zu wenden. In ministeriellen Kreisen glaubt man, daß der Regierung die Ermächtigung zu einer neuen Anleihe erteilt werde, während die venizelistische Partei annimmt, daß die Regierung die Finanzkrise nicht überleben könne, wenn die Entente das Anleihegeschäft abschlägt.

Die heilige Not.

Zeitroman von Wilhelm Hagen.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 Er ging und ließ Trude in Angst und Sorge zurück. Sie wollte ins Rathaus telefonieren und Dewitz warnen. Aber dann besann sie sich, daß das Telefon vielleicht von den Russen überwacht wurde, und ließ es. Da es ihr unmöglich war, in dieser Aufregung allein zu bleiben, schloß sie die Wohnung ab und ging hinauf zu Frau Sommer, die bei Dewitz die Stelle der Hausfrau versah. Die Kinder waren frisch und munter und sahen mit großem Interesse auf die unausgesehrt durchmarschierenden Russen. Trude stellte sich zu ihnen ans Fenster und spähte nach Hans aus; Frau Sommer sagte sie nichts von allem; sie wollte ihr nicht das Herz noch schwerer machen. —
 Dewitz horchte auf, als ihm Hans Antler den Plan der Ruffen mitteilte. Und es schien zu stimmen, denn die Kontribution war ja inzwischen auch verlangt worden; 700 000 Mark sollte die Stadt sofort bezahlen!
 Was die Festnahme angehender Persönlichkeiten anlangte, so hatte man in dieser Beziehung von Flüchtlingen aus den Grenzdistrikten gerade genug gehört. Gutsbesitzer, Landwirte, Geistliche, auch Frauen und Kinder waren als Geiseln verschleppt worden. Und der Gedanke, daß die Russen, deren Tage hier offenbar gezählt waren, vor ihrem Abmarsch noch allerlei Schandthaten verüben würden, lag nur zu nahe.
 So dankte der Baron dem neu gewonnenen Freunde herzlich für seine Warnung und wollte sofort nach Hause, als ihn Hans beschwor, ihm in das sichere Versteck zu folgen. Aber Dewitz wehrte ab. Verstecken? Das lag ihm nicht. „Es soll nicht später heißen: Der Baron von Dewitz hat sich vor den Russen in einen Keller verflochten!“
 Aber da wurde der junge Antler ordentlich warm. Ob es vielleicht besser sei, wenn er sich von den Kosaken fort-schleppen ließe? Man befände sich der brutalen Gewalt gegenüber und da sei es keinesfalls feig, sondern höchstens klug, sich in Sicherheit zu bringen.
 Aber so sehr Antler auch in Dewitz drang, so sehr ihn die Stadträte daten, dem Rat zu folgen, er ließ sich nicht bewegen. „Ich bleibe hier im Rathaus, kommen Sie, so werde ich mich zu verteidigen wissen!“
 Hans sah, daß hier nichts zu machen war, und ging;

Das Verhältnis Rumäniens zu den Mittelmächten.

Berlin, 23. März. (Eig. Tel., Jenf. Bst.)

Das Ergebnis der zwischen deutsch-österreichischen und rumänischen Gesellschaften seit längerer Zeit geführten Verhandlungen entspricht den Wünschen weiter Kreise des rumänischen Volkes. Eine unausbleibliche Folge der Verständigung über die Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen wird die Entspannung der politischen Lage sein. Die russophile Partei wird diesem der rumänischen Landwirtschaft und Industrie zum Nutzen gereichenden Abkommen gegenüber an Einfluß verlieren.

Der deutsche Kriegsbezirker in New-York.

New-York, 23. März. (Von Vertreter des W. L. B.)

Ein alles Dagewesene übersteigender Jubel und ungeminderte Begeisterung geben weiterhin dem Bazar sein Gepräge. Bis jetzt zählt man 500 000 Besucher, und die Einnahmen nähern sich einer halben Million Dollars. Der Samstag-Nachmittag war den Kindern gewidmet. Zehntausend Knaben und Mädchen nahmen daran teil. Eine ungarische Nacht am Samstag Abend wurde von dreihunderttausend Ungarn besucht; dem Generalkonsul Ruber von Persek wurde eine herzliche Kundgebung bereitet. Am Sonntag war Oesterreicher-Tag; fünfundvierzigtausend Personen drängten sich in dem Bazar, während viele Tausende vergeblich Einlaß begehrten. Oesterreichische, ungarische und ukrainische Kapellen in Nationaltracht gaben am Montag Abend ein Konzert zu Ehren des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff, der mit Begeisterung begrüßt wurde.

Eine Schleichpatrouille im Rositnosumpf.

(Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatter.)

5. März 1916.

Jeder deutsche Jünger wäre entzückt, wenn er einen Patrouillengang mitmachen könnte, wie ihn gestern Abend der Unteroffizier Baur mit sechs Mann vom hiesigen Jagd-Kommando antrat. Ruher dem Unteroffizier waren es sechs Mann, Leute vom Rhein, aus Westfalen, auch ein Braunschweiger darunter. Um sieben Uhr abends gehen sie los. Neufähr der Brücke, hinter der tiefen, dunkelschillernden Pina ruft sie der Posten an; sie nennen ihm die Lösung des Tages und schreiten vorüber. Der zunehmende Mond steht über den Wollen, der eifrig kalte Ostwind seht ihnen entgegen; aber sie sind zufrieden, es ist guter Wind für ihre Zwecke. Sie gehen auf dem prachtvollen Wege, den unsere Pioniere über das Moor gebaut haben, aus vier Meter langen, dicken Bohlen, die auf Pfählen und Balken über dem zugefrorenen Sumpf hinstehen. Das helle Eis wird von dunkleren Schilf- und Röhrichtstücken unterbrochen, rechts läuft eine Strecke weit ein mit Weiden bewachsener Damm nebenher, zur Linken ragt hier und da eine breite, kompakte Erhebung aus der endlosen Ebene, und ein schmaler Laufweg, zweigt irgendwo ab, der ebenfalls auf Pfählen zu jenen dunkeln Erhebungen hinläuft.

Es sind kleine Festungen mitten im Sumpfe auf Pfählen errichtet, meistens an einem Arme des vielverzweigten Fluß- und Kanalsystems, das in Friedenszeiten voller Röhre und Röhre ist. Der Kampf schweigt, kaum daß ein verlornener Kanonenschuß im Winde verhallt, eine Leuchtrakete am Horizont aufplattert. Nach drei Kilometern endet die geliebte Fahrstraße. Auf dem alten russischen Aufspeldamm geht es weiter bis zur letzten vorgehobenen Feldwache, die natürlich auch in einer Pfahlsetzung hinter breiten Stacheldrahtverhauen steht, für längere Zeit mit Munition und Proviant versehen, falls sie eingeschlossen werden sollte. Von jetzt an heißt es aufpassen. Auch die Russen schicken nachts ihre Schleichpatrouillen vor.

Der Damm ist schnurgerade und die Duhanskawo haben sich darauf einelagert; die Sträucher geben keine Deckung gegen ihre Augen. Zur Linken steht man jetzt schmale, höhere Erhebungen, wie ferne Hügel, die auf Vorposten stehen. Es sind Heudämme, die nahe vor den russischen Stellungen auf Erdbänken oder Kisten über dem Moor aufstehen. Es soll festgesetzt werden, ob sich dort auf dem vordersten, etwa vierhundert Meter vom Wege auf der dunkeln Erdbank ein russischer Artilleriebedienter einge-nistet hat, wie gemeldet wurde. Sie biegen vom Damm ab, versuchen einzeln über das Eis zu gehen. Der Braun-

schweiger sieht gleich bis zum Rand in der schwarzen Suppe, die ihm die Stiefel bis zum Kande fällt. Aber dann können auch die Russen nicht hinüber. Es ist keine Bewegung oder Formveränderung an dem Heubanken zu bemerken, den sie genau kennen. Gehen also weiter, um zu sehen, ob die Feldwache an der Brücke noch besetzt ist.

Nach einer Weile — wie sie immer gebückt und leise an den Büschen entlang schleichen — hören sie Geräusche. Die Russen hämmern an der Brücke und hacken Eis. Unsere Russetiere spüren die Ohren wie Schießhunde, beäugen jeden Weidenbüsch scharf und misstrauisch, ob nicht ein Fuchs dahinter liegt. Inlekt kriechen alle Heben auf dem Bauche vor wie geduckte Fische, die ein Wild beschleichen. Weiden endlich liegen, regungslos, wie Holzstücke, fühlen nur verstoßen aus Gewehrloch ob es auch entzündet ist, und legen eine Handgranate vor sich hin. Seit dem Ausrücken sind zwei Stunden verstrichen. Man hört deutlich das Sprechen an der Brücke, und immer noch das Hämmern und Hacken, sieht umgefallene Gestalten zuweilen austauschen. Nur der Posten rechts der Brücke ist groß und deutlich zu sehen, wie er langsam auf- und niederfährt in einem Pelz. Man könnte ihm in aller Bequemlichkeit eins aus-brennen, so hell ist die Nacht. Sie denken offenbar nicht daran, daß die Deutschen so unerschämte in dieser Heilig-keit bis an die Brücke herankommen sollten. . . .

Eisfalt pfeift der Ostwind durch die Weidenbüsche. Man streckt und biegt die Finger, damit die Hände nicht erstarren. Dem Braunschweiger läuft die Moorjuppe langsam aus den Stiefelgästen. Seine Füße sind kalt wie Eis-kumpen. Wie lange werden die Kerle noch an der Brücke arbeiten? Der Unteroffizier richtet von Zeit zu Zeit vorsichtig den Oberkörper auf und sieht sich um. Eine halbe Stunde haben sie so gelegen, als das Geräusch an der Brücke plötzlich aufhört. Machen sie Feierabend, oder haben sie etwas bemerkt? Es ist zu verdammte hell. Auf alle Fälle ist das Schweigen verdächtig. Wenn man aufhört zu arbeiten, geht man doch schwachend nach Hause. Der Unteroffizier spannt die Sinne: War das nicht wie ein Knirschen im harten Schnee? Er dreht langsam den Kopf. Seine Leute liegen hinter ihm, dicht an die Büsche gedrückt, auf der hell schimmernden Eisfläche liegen die schwarzen Erdbänke und stehen die fernen Heudämme unbeweglich; nur die Weiden-zweige biegen sich im Winde. Er läuft sich auf die Hände und blickt scharf zwischen den wehenden Zweigen links nach dem unteren Absatz des Damms. Dort schießt sich etwas heran. . . ein gebogener Rücken. . . er hebt den Kopf etwas höher. . . noch einer, jetzt sieht er deutlich. . . und sieht auch etwas in der Hand des Vorderen blinken — eine Hand-granate! Aufgepaßt jetzt! Er schießt sachte einen Fuß unter sich und nimmt eine Diskusgranate mit Aufschlagzünder in die Hand. Dreißig Schritte sind es bis zur Brücke. Auf fünfzehn haben sie sich schon herangehoben, die beiden Krummen da hinter den Büschen. Ein paar Schritte läßt er sie noch näherkommen. Wie der Vorderer sich langsam auf-richtet und zum Burse ausholt, springt der Deutsche schnell auf die Füße und schlendert die Granate. Ein Aufblitzen, Krachen, lautes Schreien. . . auf dem Damm sind drei Russetiere auf die Beine gesprungen, haben die Zündschnur von der Stielgranate gerissen, zählen: „Einhundertund-zwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig — Pos!“ Die Geschosse fliegen durch die Luft, krepieren, man sieht den zweiten Russen stürzen. . . in das Wegehocher mischen sich Kommandorufe. Urragebrüll. . . im dicken Haufen kommen sie herangekürmt, oben auf dem Damm. Die Unfern liegen schon in Schützenkette, aber über den Weg im Aufschlag. . . gleich krachen die Schüsse. . . man sieht Stürzende. . . Beworrenes Sämen. . . dann ist der Damm plötzlich leer; die aufrechten Gestalten haben sich niedergeworfen und ein mildes Schießen beginnt. Links, auf der Düne, wo die Russen ihre Feldwache haben, blüht der Scheinwerfer auf und fährt mit seinem grellen Licht über den Damm hin. . . von der andern Seite beginnt ein Maschinengewehr zu knallen. . . das sind unsere Jäger, die wissen was los ist, lassen keinen Mann Verklärung mehr über die Brücke. Die Russen schießen, was aus dem Rohr will. Ihre Augen knallen tüchtig vorüber, zwischen dem Damm entlang, singen ihr Sterbelied und fallen weit hinten irgendwo auf Eis.

Eine halbe Stunde geht das so weiter. . . als das Feuer nachzulassen beginnt, macht einer unserer Leute einen rohen Sprung rückwärts, ein zweiter, dritter läuft mit gebogenem Rücken zwischen den Büschen hin und liegt gleich wieder. Als die letzten zurücklaufen, erheben sich auch die Russen und stürmen nach, bekommen aber gleich wieder Feuer. Zuletzt liegen die Unfern noch eine Weile an der Wegehocher und machen energisches Schnellfeuer, bis der Russe sich überzeugt hat, daß sie noch auf bei Kräften sind, und endlich Ruhe gibt. Das heißt soweit, daß man wieder

allen Schenkeln und Magistratsbeamten schärft er noch ein, den Baron unbedingt zu verlegen, wenn nach ihm gefragt werde.
 Dann rannte er zurück, um Trude zu verständigen. — Inzwischen war aber ein junger Kosakenleutnant mit zwei Mann nach der Dewitzschen Wohnung gegangen, um den Baron zu holen. Trude hatte ahnungslos geöffnet und war dank mit einem Schrei zurückgefahren.
 „Wo ist der Baron von Dewitz?“ hatte der Führer in schlechtem Deutsch gefragt.
 Da hatte sie sich schnell gefaßt. „Er muß bei Ihrem Kommandanten sein!“ lag sie tapfer.
 Da entgegnete der Kosak grob: „Das ist Schwindel; er ist hier! Play dal!“ Er ließ sie roh zur Seite und drang mit den beiden Halbwidern in die Wohnung. Die Kinder lachten laut auf, als die drei Kerle das Zimmer betraten; Frau Sommer lehnte sich abseits an der Wand. Aber das lämmerte die drei Russen wenig; sie stapfen von Zimmer zu Zimmer und durchsuchten jeden Schrank, jedes Bett nach Dewitz; Trude öffnete ihnen bereitwillig jeden Raum und führte sie unter Aufsicht ihrer ganzen Kraft in der Wohnung herum.
 Endlich hatten sie alle Zimmer durchsucht, und der Leutnant brüllte nochmals: „Wo ist der Baron von Dewitz?“ Ruhig entgegnete Trude: „Wie ich Ihnen schon sagte: er ist vor einer Stunde von hier fortgegangen, meines Wissens zur Kommandantur!“
 Der Kosak sah ihr unverschämte ins Gesicht; dann fragte er: „Wo ist der Speicher?“
 „Abgebrannt — bei der Beschlebung der Stadt durch Ihre Artillerie!“
 „Und der Keller?“
 „Wenn Sie einen Augenblick warten, hole ich Ihnen die Schlüssel.“
 Der Russe besann sich. Dann fragte er: „Wer ist die Frau mit den Kindern?“
 Trude erwiderte: Sie obute den Gedankengang des Mannes, aber sie entgegnete ruhig: „Eine Dame, die das Stadtwort über uns bewohnte, das gleichfalls abgebrannt ist. Baron Dewitz hat sie nun in seine Wohnung aufgenom-men.“
 Wieder ruhten die unverschämten Blicke des Russen auf ihr; dann fragte er lässern: „Und wer sind Sie?“

Glühende Rote bedeckte Trudes Gesicht; sie wandte sich unwillig ab. Da rief der Kosak: „Sie sind die Tochter des Barons Dewitz!“
 Sie schüttelte den Kopf.
 „Seine Frau!“
 „Ich bin die Braut seines ältesten Sohnes!“
 Der Russe überlegte wieder einen Augenblick; dann sagte er mit lässernem Blick auf Trudes hohe, volle Gestalt: „Gut; nachdem der Baron nicht zu finden ist, kommen Sie mit mir!“
 In der ersten Sekunde drohten ihr die Sinne zu schwin-den, dann nahm sie sich gewaltsam zusammen und fragte ihn: „Wohin soll ich mit Ihnen?“
 „Das werden Sie sehen!“ war die knappe Antwort.
 „Ich gebe keinen Schritt, bevor ich nicht weiß, wohin Sie mich führen!“
 Da legte sie keine Hand eifern um ihren Arm: „So wird man Sie zwingen müssen!“
 Entrüstet sah sie ihm ins Gesicht: „Nicht das das Beneh-men eines russischen Offiziers gegen eine Dame?“
 Er ließ sie los; aber barsch befahl er ihr: „Keine Umstände! Es ist Krieg und Sie haben mir zu folgen!“
 Nun erkannte sie, daß ihr das Schlimmste bevorstand, wenn sie nicht gutwillig mitging. Mit bebenden Lippen entgegnete sie: „Gut, ich folge Ihnen; aber ich möchte vor-her noch die Dame, die Sie vorhin sahen, verständigen und mein Hauskleid mit einem andern vertauschen!“
 Er sah sie scharf an; dann sagt er kurz: „Gut, ich er-warte Sie hier im Vorplatz!“
 Frau Sommer war einer Ohnmacht nahe, als ihr Trude von dem Verlangen des Russen erzählte; aber all-mählich sagte sie sich und versprach, den Bürgermeister tele-phonisch von dem Vorfall zu verständigen, sobald Trude mit den Russen die Wohnung verlassen hätte. Trude verab-schiedete sich rasch von den Kindern und ihrer Mutter und schritt tapfer hinaus zu den wartenden Kosaken.
 Der Leutnant musterte sie scharf, als sie schon nach we-nigen Minuten zurückkam; dann sagte er: „Sie wollten doch Ihr Kleid wechseln!“
 Trude entgegnete ruhig: „Ich wohne nicht hier im er-sten Stock, sondern zu ebener Erde. Wenn Sie sich noch einen Augenblick gedulden, siehe ich mich rasch um!“
 Der Russe verneigte sich stumm und schritt hinter Trude

In kurzen Sprüngen sich zurückarbeiten kann... denn Pulver und Eisen fliegt noch genug aus den russischen Rohren in dieser Nacht...

Unsere Sieben sind alle beisammen, als sie endlich aufrecht den Damm entlangmarschieren. Nur der Braunschweiger hinkt ein wenig; denn er hat einen Schuß unter dem Knöchel bekommen.

Rudolf von Roschky, Kriegsberichterstatter.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 23. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf dem Höhenrücken südwestlich von Faucourt vervollständigt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegen die Russen auf die letzten Abende und auf die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen im Brückenkopf von Jakobstadt...

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großer Stadtbrand in den Vereinigten Staaten.

London, 23. März. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Augusta (Georgia, südwestl. Vereinigte Staaten): Ein durch heftigen Wind angefachtes Feuer hat 25 Häuser in der Mitte des Geschäftszentrums zerstört.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung aus der vorigen Nummer.)

Abg. Stresemann (fortfahrend): Der glänzende Erfolg der Leipziger Messe ist der schönste Erfolg Englands gegenüber gewesen. Namentlich das neutrale Ausland hat sich sehr lebhaft daran beteiligt.

die Treppe hinauf. Während sie die Tür zur Parterrezimmerung aufschloß, sprach er halb laut einige Worte mit den zwei Rosaken, die kurz salutierten und das Haus verließen.

Trude wurde es unheimlich zu Mute. Was wollte der Mann von ihr? Sie machte Licht im Vorplatz und bat ihn, hier zu warten.

Sie wurde blühtrot und fragte mit bebenden Lippen: „Was wollen Sie von mir?“

Da lachte er spinnlich: „Nichts. Bleiben Sie sich nur um!“ Trude begriff zuerst nicht; dann aber richtete sie sich hoch auf und rief in flammender Entrüstung: „Was unternehmen Sie sich?“

Er lächelte immer noch: „Prachtvoll steht Ihnen das! Wenn Sie wüßten, wie schön Sie sind in Ihrer...“

Weiter kam er nicht. Denn plötzlich wurde er zurückgerissen und hinter ihm stand ein bloßer, schlanker Jüngling, einen Revolver in der Faust, in den Augen blühenden Haß: „Verlassen Sie augenblicklich dieses Haus, oder ich schieße Sie nieder wie einen tollenden Hund!“

Der Russe zuckte zusammen; zuerst wollte er sich auf Otto Stillerlein stürzen; aber das heiße Blitzen in dessen kahlblauen Augen hielt ihn zurück; feig drückte er sich und verließ das Zimmer.

Als sie den Fremden gewahrte, wich die Erharrung von ihr und sie ergriff seine Hand: „Otto, was haben Sie getan?“

„Das Rechte, Fräulein Trude!“

„Sie sind verloren, wenn er Sie hier findet; das wird er Ihnen nie vergessen!“

„Wenn er es noch einmal wagt, sich Ihnen zu nähern, schieße ich ihn erbarmungslos zusammen!“

„Er wird wiederkommen, verlassen Sie sich darauf, und dann... Sie müssen fliehen, sofort!“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Bei der Staatsberatung haben wir zunächst zu danken denen, die uns vor russischen Rosaken und englischen Gentleman geschützt haben. Der militärische und politische Jahresabschluss ist gewaltig.

die Erörterung des U-Boot-Krieges

gewilligt, der mit Recht das Volk so lebhaft beschäftigt in der Voraussetzung, daß eine ausgiebige Erörterung in der Kommission stattfinden. Unser Verhalten ist kein Verzicht, sondern lediglich ein Aufschub der Erörterung der Frage im Plenum.

Bei der Tabaksteuer haben wir die eigenartige Erscheinung, daß die Interessenten ihr nicht nur zustimmen, sondern sogar dafür eintreten, sie möglichst bald einzuführen. Das begründet sich darin, daß die Heeresverwaltung ihr Hauptabnehmer ist und nach dem Kriege ein Preisrückgang zu erwarten ist.

Abg. Mertin (Deutsche Fraktion): Auch wir sind voll Bewunderung für unsere Heldinnen in Ost und West, Südwest, in der Luft und für unsere herrlichen blauen Jungen.

Für eine selbständige deutsche Mode!

Von Frau Irene Guden.

Die Gemahlin des berühmten Jenaer Philosophen, die in Jena längst erst eine sehr besuchte Modeschau des Bundes für Form und Farbe in der Frauenkleidung geleitet hat, wendet sich hier an die große Öffentlichkeit der deutschen Frauenwelt.

Drei Fragen werden immer wieder gestellt, sobald von dem Selbständigwerden der Mode in Deutschland die Rede ist.

- 1. Wännen wir ein Selbständigwerden einer deutschen Mode wünschen?
2. Ist diese Selbständigkeit überhaupt erreichbar?
3. Welche Wege bieten sich, das Mögliche wirklich zu machen, und was kann die minderbegüterte Frau, sowie die Frau in den mittleren und kleineren Städten zur Förderung der Bewegung tun?

Was die erste Frage betrifft, so verstehen wir ganz wohl, daß Persönlichkeiten, die sich für sich und in geschlossenen Kreisen leben, von vornherein Bedenken gegen alle Befassung mit der Mode haben.

Stelle. Der Name Tirpitz wird nicht verklingen, so lange es eine deutsche Flotte gibt. (Lebhaftes Bravo.) Wer hätte es geglaubt, daß sich die mächtige englische Flotte vor der deutschen Flotte verhedden muß.

Abg. Hoch (Soz.): Von dem Geist des 4. August 1914 ist kaum etwas zu spüren. Die Gründe, mit denen die Verbrauchs- und Verkehrssteuern verteidigt werden, sind so kleinlich, engberzig und einseitig berechnet auf den Nutzen der herrschenden Klassen...

Helferisch gegen die sozialdemokratische Agitation.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Sachlich geben mir die Worte des Abg. Hoch keinen Anlaß zur Erwiderung. Ich muß jedoch dagegen Verwahrung einlegen, daß man die ernste Angelegenheit, die uns hier beschäftigt, in dieser Weise auf das rein Agitatorische hineinzutragen sich bemüht.

Abg. Hoch (Soz.): Eine Reihe von Versammlungen ist verboten worden. Das deutsche Volk hat nicht die Möglichkeit, sich auszudrücken. Sie haben kein Gefühl dafür, wie einer Familie zu Mute ist, die von morgens bis zum Abend arbeitet und dann die Nachricht bekommt, daß der Ernährer gefallen ist.

Präsident Dr. Kaempf: Ich muß mir diesen Ausdruck verbitten. Ich rufe Sie abermals zur Ordnung. Darauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Liebkecht das Wort abgebrochen.

Abg. Dr. Liebkecht (Soz.) zur Geschäftsordnung: Ich bin durch den Schluß der Debatte, der in erster Linie gegen mich gerichtet ist, leider behindert, auszusprechen, daß ich selbstverständlich die Regierung des Belagerungszustandes...

Abg. Dr. Liebkecht: Selbst im preussischen Abgeordnetenhaus...

Präsident Dr. Kaempf: Sachliche Ausführungen dürfen Sie nicht machen.

Stellung zu geben. Auch daran müssen wir denken, daß Paris, die Hauptstadt eines uns so feindlich gesinnten Volkes, die Hälfte der gebildeten Welt beherrscht; schiebt es doch allen Frauen der Kulturwelt ihre Kleidung vor.

Die gegenwärtige Abschleifung gegen den Westen fordert uns dringendste zur Erprobung des eigenen Vermögens auf. Es gilt dabei, vor allem Klarheit über dieses Vermögen und den Punkt der eigenen Stärke zu gewinnen.

Es handelt sich aber um zwei Dinge, die wir künftig auszubilden haben: das ist das Angebot und die Nachfrage. Beim Angebot denken wir an die Schneider, Schuhmacher, Künstler, an die Fabriken, Industrien, das Kunstgewerbe...

Und nun zur Nachfrage. Diese vollzieht das kaufende Publikum; das sind die Frauen, welche die Erzeugnisse tragen; sie geben also letztlich den entscheidenden Ausschlag, sie sind daher genau so wichtig, wie das Angebot.

Hg. Dr. Sieblich: Ich habe einen Blick in die Dunkelkammer unserer Kriegspolitik...

Kurze politische Nachrichten.

Kampfkampf in Norwegen.

Die Verh. Sig. a. N. meldet aus Kristiania: Dem Aufstand der norwegischen Grubenarbeiter werden...

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. März.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

24.-25. März.

Kämpfe im Westen. — Tisitz wird entsetzt. — Keine Erörterung der Friedensbedingungen.

Im Westen fanden südöstlich von Verdun auf den Maasböden, bei Combrès, an beiden Tagen Gefechte statt; die Franzosen suchten sich der deutschen Stellungen zu bemächtigen...

Frühjahrskontrollversammlungen.

Am 3. April beginnen für den Stadtkreis Wiesbaden die Kontrollversammlungen. Anschließend folgen dann die Kontrollversammlungen für den Landkreis Wiesbaden, den Rheingaukreis und den Untertannuskreis...

Nachruf. Das 18. Armeekorps widmet dem verstorbenen Dr. Haefner von Wiesbaden folgenden Nachruf: Durch

einen Granatschuh wurde tödlich verwundet der Stabsarzt der Landwehr I Dr. Haefner, Regimentsarzt eines Infanterieregiments...

Viehwillkürzählung am 15. April. Um einen Überblick über die vorhandenen Viehbestände zu haben, ist die Veranstaltung einer Viehwillkürzählung am 15. April vom Bundesrat beschlossen worden.

Verhärfung der Bestrafung von Höchstpreisüberschreitungen. In seiner Sitzung vom 23. März hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen, durch die die Strafverfügungen des Höchstpreisgesetzes...

Kriegslogog. Die zweite gemeinsame Kriegslogog der drei Turngauen Wiesbaden, Süd-Rassau und Mittel-Tannus ist auf Sonntag, 2. April, nachmittags 3 Uhr in den Festsaal der Turngesellschaft Wiesbaden...

Der Alldeutsche Verband Wiesbaden hielt im Gasthof Vogel seine diesjährige Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte Professor Dr. Merzbach, der mit einem Bericht über das letzte Vereinsjahr die Sitzung eröffnete...

Sonntagszug Saarburg-Frankfurt. Bei günstiger Witterung wird vom 26. März ab an jedem Sonntag ein Bedarfszug von der Saarburg nach Frankfurt abgefahren mit 2. bis 4. Wagenklasse...

Postnachrichten. Der Briefverkehr mit Belgien hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Fortan ist sämtliche Orte der Provinz Brabant und der Kreise Charleroi und Namur zum Briefverkehr mit Deutschland zugelassen...

Die deutschen Verklüfteten, Ausgabe Nr. 913, enthalten die preussische Verklüfteten Nr. 486 mit dem Infanterieregimentern Nr. 81, 88 und 116, den Reserve-Infanterieregimentern Nr. 81, 116 und 254, dem Bionierregiment

vielleicht nachzudenken, wird diesem Mädchen ihr eigener Haushalt später keine Schwierigkeiten bereiten, sie wird auch nicht, weil sie gut lachen kann, verschwendischer oder luxuriöser lachen, als eine Frau, die nicht so vorgebildet war...

Leider werden die Schwierigkeiten guten Schwiderns viel zu sehr unterschätzt. Dieser Punkt müßte in Zukunft in der Erziehung der deutschen Frau mehr beachtet werden. Nur jahrelange Übung in den eigentlichen Techniken kann hier wesentlich weiter führen...

Ferner sei angeregt, daß sich in recht vielen, gerade auch kleineren Städten maßgebende Damen zusammenschließen und unter den Schneiderinnen des eigenen Ortes Modenausstellungen und Modeshauen, vielleicht auch Preisausstellungen veranstalten. Endlich sei mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung des Kinderkleides hingewiesen...

Nr. 25, dem Pferde depot Nr. 1 und der Sanitätskompanie Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Frauenklub. Am Samstag, 25. März, abends 7 Uhr findet im Frauenklub, Dranienstraße 15, ein Konzert statt von zwei Schillerinnen von Frau Professor Schlar, Fräulein T. Schaffner und Fräulein R. Schuffg.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Die Kriegsanleihe. Die hiesigen Schulen haben für die vierte Kriegsanleihe 117 533 M. zusammengebracht, und zwar die Viehschule (Realschule mit Realschule) 85 800 M., davon 52 800 M. durch die Schüler, 33 000 M. durch Werbung bei den Bewohnern von Biebrich und Umgebung...

Dogheim.

Kriegsanleihe. Eine persönliche Kriegsanleihewerbung fand am letzten Sonntag im Orte durch freiwillige Helfer statt, die mehr als 20 000 Mark ergab. Nicht eifrig zeigten sich auch die Schulkinder, die zusammen über 4200 Mark einzahlten, und zwar die Mädchen 1532 und die Knaben 2671 Mark...

Rassau und Nachbargebiete.

Zur neuen Kriegsanleihe.

w. Darmstadt, 23. März. (Richtamt. Wolff-Tele.) Die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe betragen hier 48 507 000 M. gegen 50 Millionen für die dritte Anleihe. Mannheim. Bei der Reichsbank hauptstelle in Mannheim und ihren Nebenstellen wurden nach einer vorläufigen Zusammenstellung laut „Neuer Badischer Landeszeitung“ bis Mittwoch 135 Millionen Mark Kriegsanleihezeichnungen angemeldet...

Gericht und Rechtprechung.

F.C. Ungenügende amtliche Bekanntmachung. Wiesbaden, 22. März. Strafkammer. Es kann keinem Bürger zugemutet werden, unnötige Zeitungen zu halten. Amtliche Verordnungen müssen in den Amtsblättern erscheinen. Aus diesem Grunde wurde auf die Frau des Wehgers Josef Kr. in Eltville freigesprochen...

Gebiet mit Erfolg. Aber auch hier heißt es zu lernen und dann selbst zu arbeiten; dadurch allein ist ein richtiges, sachgemäßes Urteil erreichbar. Auch können hier Ausstellungen und Schauen von Kinderkleidern gute Dienste leisten. Wo jene zu schwierig sind, könnten sich Mütter ab und zu gemeinsam ein gutes Modell kaufen und es dann unter sich verteilen.

Wir leben, daß sich auf diesem Gebiete jede Frau in irgend einer Weise betätigen und zur Erreichung des großen, nationalen Zieles ihrerseits mitwirken kann. Wöchentlich diese kurzen Zeilen ein wenig dazu beitragen, die deutsche Frau dazu anzuspornen, an dem Selbständigwerden des deutschen Frauenkleides nach bestem Vermögen mitzuarbeiten.

Kleine Mitteilungen.

„Morgen wieder Lust!“, Operette in drei Akten von Wilhelm Jacoby. Musik von Heinz Levin, hatte am Operettentheater zu Köln bei der Erstaufführung in neuer Bearbeitung — wie uns geschrieben wird — einen geradezu sensationellen Erfolg. Fast sämtliche Nummern wurden stürmisch zwei- und dreimal zur Wiederholung verlangt...

Das Koblenzer Stadttheater, das unter der Leitung des Direktors Dr. Ludwig Meinde steht, beschließt seine diesjährige Winterpielzeit am Palmsonntag und beginnt ab Oetern zum erstenmal eine Sommerpielzeit, die bis 1. Juni Schauspiel und Pöken und von da ab bis 1. September Schauspiel, Pöken und Operetten bringen wird. Die Direktion folgt mit diesem Plan vielen Anregungen der Bürgerschaft und der großen Garnison, jedoch Koblenz nunmehr auch ein Sommertheater erhält.

Befehl über Abhaltung der Frühjahrs- Kontrollversammlung 1916.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:
1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtandes des Heeres und der Marine.
2. Alle ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots.
3. Alle Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, einschl. der Jahressklasse 1897, sowie alle die bei der Kriegsmusterung im September und Oktober 1915 (bisher „dauernd Untauglichen“) ausgehobenen, unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen, sowie alle wegen Krankheit auf Zeit Zurückgestellten.

Es nehmen weiter teil:
Zu 1.—3. a) Die Unteroffiziere und Mannschaften, die auf Zeit vom Heeresdienst befreit sind;
b) die zeitlich Garnisonsdienstunfähigen und zeitlich Arbeitsverwendungsunfähigen;
c) die Kriegs- und Friedens-Rentenempfänger, Kriegs- und Frieder-Anwaisen;

d) die Dispositionsurlauber, sämtlich bei ihrer Waffengattung und Jahressklasse;
e) alle dem Heere oder der Marine angehörigen aktiven Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig, daß sie den Kontrollort erreichen können.

Es haben nicht zu erscheinen:
a) diejenigen Personen, die bei der Kriegsmusterung im September 1915 oder früher die Entscheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig (dauernd untauglich)“ erhalten haben.

Nur die Entscheidung der Ersatzbehörden ist maßgebend; (nicht etwa entfernende Einträge der Truppenliste);
b) die noch nicht Gemusterten zur Stammtafel anmeldebaren ehem. D. U. und dauernd garnisonsdienstunfähigen (ausgebildet und unausgebildet), welche in der Zeit vom 2. 9. 70 bis 1875 einschl. geboren sind;

Militärpapiere und Urlaubsbefreiungen sind mitzubringen. Die Jahressklasse ist auf dem Deckel des Militär- bzw. Ersatz-Reservepasses und Landsturmscheines usw. anzugeben.

Zusätzlich wird zur Kenntnis gebracht:
1. Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht. Diese Aufforderung ist zugleich der Beordnungs-befehl.

2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen, als der befohlenen Kontrollversammlung, wird bestraft.

3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizei-(Orts-)Behörde bescheinigtes ärztliches Zeugnis seinem Bezirksfeldwebel—unter Angabe des Militärverhältnisses— baldmöglichst einzureichen. Inwieweit bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.

4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird nach den Kriegs-gesetzen bestraft.

5. Sonstige Verletzungen finden grundsätzlich nicht statt.

6. Zweifel über Militärverhältnis, Teilnahme an Kontrollversammlungen sind in allen Fällen sofort beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich vorzubringen.

Sämtliche erwärteten polizeiliche Vorführungen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Stadt haben zu erscheinen, wie folgt: In Wiesbaden, Hof des Bezirkskommandos, Vertramstraße 3.

Am Montag, den 2. April 1916, vorm. 9 Uhr:
Die Mannschaften aus Wiesbaden-Stadt der Reserve und Landwehr 1. Aufgebot der Provinzial-Infanterie Jahressklasse 1902 bis 1915 (mit Ausnahme der Oekonomiehändler, Blüchsenmacher und Kranenträger); sowie die Mannschaften des ausgebildeten Landsturms der Garde-Infanterie und Provinzial-Infanterie, Garde-Jäger und Schützen und Provinzial-Jäger, Jahressklasse 1887 bis 1892 (mit Ausnahme der Oekonomiehändler, Blüchsenmacher und Kranenträger).

Am Montag, den 3. April 1916, vorm. 11 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den Jahren 1870 bis 1884 einschl. geboren sind.

Am Montag, den 3. April 1916, nachm. 3 Uhr:
Alle ausgehobenen bisher dauernd Untauglichen, gediente und ungediente, welche in den Jahren 1870 bis 1884 einschl. geboren sind.

Am Dienstag, den 4. April 1916, vormittags 9 Uhr:
a) Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Landwehr 2. Aufgebots, Jahressklasse 1896—1901 (mit Ausnahme der, bei dieser Waffe gedienten Oekonomiehändler, Blüchsenmacher, -Gehilfen und Kranenträger);
b) die Mannschaften der Garde aller Waffen der Jahressklasse 1896 bis 1915 und Garde-Infanterie, Garde-Jäger und -Schützen, Jahressklasse 1893—1895;

c) die Mannschaften des ausgebildeten Landsturms der Provinzial-Infanterie und Provinzial-Jäger der Jahressklasse 1893—1901 (mit Ausnahme der Oekonomiehändler, Blüchsenmacher, -Gehilfen und Kranenträger).

d) die Ersatz-Reserve aller Waffen der Jahressklasse 1896—1915.

Am Dienstag, den 4. April 1916, vormittags 11 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den Jahren 1878 geboren sind.

Am Dienstag, den 4. April 1916, nachmittags 3 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den Jahren 1874 und 1875 geboren sind.

Am Mittwoch, den 5. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften der Spezialwaffen der Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms (einschl. der Garde aller Spezial-Waffen des ausgebildeten Landsturms (Garde-Infanterie und Garde-Jäger jedoch nicht) und zwar: Marine, Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fuhrartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegrafentele, Luftschiffer, Mäuer- und Kraftfabriktruppen, Train (einschl. Krankenträger, Militärkinder), Sanitäts- und Veterinärpersonal, sowie sonstige Mannschaften (Oekonomiehändler, Arbeitslosen, Blüchsenmacher (Waffenmeister) und Blüchsenmacher-(Waffenmeister)-Gehilfen, Feuerwerks- und Zeugpersonal, Zahlmeisterassistenten).

Am Mittwoch, den 5. April 1916, vormittags 11 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche im Jahre 1872 geboren sind.

Am Mittwoch, den 5. April 1916, nachmittags 3 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche im Jahre 1871 geboren sind.

Am Donnerstag, den 6. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den Jahren 1870 und 1869 geboren sind.

Am Donnerstag, den 6. April 1916, vormittags 11 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den Jahren 1878, 1877 und 1876 geboren sind.

Am Donnerstag, den 6. April 1916, nachmittags 3 Uhr:
Alle ausgehobenen bisher dauernd Untauglichen gediente und ungediente, welche in den Jahren 1878, 1877 und 1876 geboren sind.

Am Freitag, den 7. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897.

Am Freitag, den 7. April 1916, vormittags 11 Uhr:
Die Rekruten des Jahrgangs 1896, 95, 94 evtl. 93.

Am Samstag, den 8. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms der Jahrgänge 1895 bis einschl. 1885.

Am Samstag, den 8. April 1916, vormittags 11 Uhr:
Die bisher D. U.-Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet) der Jahrgänge 1895 bis einschl. 1885.

Am Samstag, den 8. April 1916, nachmittags 3 Uhr:
Alle dem Heere oder der Marine angehörenden aktiven Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollort erreichen können.

Kreis Wiesbaden-Land.

In Filsheim, Platz am Main neben dem Gasthof Girich, am Freitag, den 7. April 1916, vormittags 9,30 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve des ausgebildeten Landsturms und der s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere u. Mannschaften, ferner alle Rekruten und Dispositionsurlauber.

Am Freitag, den 7. April 1916, vormittags 11,30 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, Jahressklasse 1899 bis 1897 und der bisher D. U.-Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet) Jahrgänge 1876 bis 1895 aus den Orten: Birkheim, Diedenbergen, Eddersheim, Weilbach und Wüder.

In Hochheim, Platz am Schulhof, am Samstag, den 8. April 1916, vormittags 9,30 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms und der s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften, ferner alle Rekruten und Dispositionsurlauber.

Am Samstag, den 8. April 1916, vormittags 11,30 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms Jahressklasse 1899 bis 1897 und der bisher D. U.-Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet) Jahrgänge 1876 bis 1895 aus den Orten: Hochheim, Dellenheim, Massenheim, Wallau.

In Weidenbach, Signalweg, Nebenbach-Niedernhausen, am Montag, den 10. April 1916, nachmittags 2,30 Uhr:
Sämtliche kontrollpflichtige Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Kurlingen, Bredenheim, Heßloch, Jagst, Kloppeheim, Nebenbach, Nauort, Nordenstadt, Wülfelshausen.

In Biedrich auf dem Hofe der Freiherr vom Stein-Schule am Dienstag, den 11. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve des ausgebildeten Landsturms und der s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften, ferner alle Rekruten und Dispositionsurlauber.

Am Dienstag, den 11. April 1916, vormittags 11 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den ungeraden Jahren 1899, 1871 usw. bis einschließlich 1897 geboren sind, ferner die bisher D. U.-Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet) Jahrgänge 1877, 1879 usw. bis 1895.

Am Mittwoch, den 12. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den geraden Jahren 1870, 72 usw. bis 1894 geboren sind, ferner die bisher D. U.-Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet), Jahrgänge 1876, 1878 usw. bis 1894 aus den Orten: Biedrich a. Rh. und Schierstein.

In Wiesbaden, Hof des Bezirkskommandos, Vertramstraße 3, am Mittwoch, den 12. April 1916, nachmittags 3 Uhr:
Sämtliche kontrollpflichtige Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Dohheim und Geornborn.

Am Donnerstag, den 13. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Sämtliche kontrollpflichtige Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Bierstadt und Erbenheim.

Am Donnerstag, den 13. April 1916, nachmittags 3 Uhr:
Sämtliche kontrollpflichtige Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Franenstein, Sonnenberg und Nambach.

Kreis Rheingau.

In Eilville a. Rh., Platz westlich der Turnhalle, am Freitag, den 14. April 1916, vormittags 8,30 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve des ausgebildeten Landsturms, die zur St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften; ferner die bisher D. U. ausgehobenen Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet) Jahrgänge 1876 bis 1895 und die Rekruten und Dispositionsurlauber.

Am Freitag, den 14. April 1916, vormittags 10,30 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebot, welche in den Jahren 1899 bis 1897 geboren sind, aus den Orten: Etzweiler, Erbach, Niedrich, Rendorf, Nieder- und Oberwalluf, Nauenthol, Dollgarten und Sattenheim.

In Geisenheim a. Rh., Marktplatz, am Samstag, den 15. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms, die s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften, ferner die bisher D. U. ausgehobenen Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet) Jahrgänge 1876 bis 1895 und die Rekruten und Dispositionsurlauber.

Am Samstag, den 15. April 1916, vormittags 11 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebot, welche in den Jahren 1869—1897 (einschl.) geboren sind aus den Orten: Geisenheim, Johannisberg, Stedenshausen, Mittelheim, Dettlich und Winkel.

In Rüdesheim a. Rh., Hof der neuen Schule, am Montag, den 17. April 1916, vormittags 9,15 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms, die s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften, ferner die bisher D. U.-Mannschaften (ausgebildeten, ausgebildet und unausgebildet) Jahrgänge 1876—1895 und die Rekruten und die Dispositionsurlauber.

Am Montag, den 17. April 1916, vormittags 11,15 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebot, welche in den Jahren 1869 bis 1897 geboren sind, aus den Orten: Rüdesheim und Elbinger.

In Lorch a. Rh., Platz am Rheinufer, am Dienstag, den 18. April 1916, vormittags 9,15 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms, die s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mann-

schaften, ferner die bisher D. U. ausgehobenen Mannschaften (ausgebildet und unausgebildet) Jahrgänge 1876—1895, sowie Rekruten und Dispositionsurlauber.

Am Dienstag, den 18. April 1916, vormittags 11 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebot, welche in den Jahren 1869 bis 1897 geboren sind, aus den Orten: Ahmannshausen, Aulhausen, Lorch und Lorchbomen.

Auf der Kammerberger Mühle am Mittwoch, den 19. April 1916, nachmittags 3 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve des ausgebildeten Landsturms, die s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften, sowie die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebot, welche in den Jahren 1869 bis 1897 geboren sind, ferner die bisher D. U.-Mannschaften (ausgebildeten, ausgebildet und unausgebildet) Jahrgänge 1876 bis 1895 und die Rekruten sowie Dispositionsurlauber, aus den Orten: Eidsenried, Presberg, Ranfel und Bollmersried.

Kreis Untertaunus.

In Langenschwalbach, an den Kolonnaden, am Dienstag, den 25. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms, die s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften, ferner alle Rekruten und Dispositionsurlauber und der s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Adolsfeld, Algenroth, Bärkahl, Weidenhadt, Born, Breithardt, Daibach, Dilschied, Esenroth, Hühbach, Geroldstein, Grebenroth, Hahn, Hauken a. K., Hauken v. O., Drimbach, Hennenbach, Hettensbain, Hiltgenroth, Hohenstein, Holzhausen a. K., Duppert, Kemel, Kettendach, Langschieb, Langenschwalbach, Langenfelden, Laufenfelden, Lindschied, Mauerbach, Martenroth, Riebelbach, Rauort, Niederglabbach, Reibain, Rammelingen, Oberlabbach, Obermellingen, Panrod, Rammelingen, Schlangenbach, Seidenbach, Springen, Schied, Müderhausen, Schlangenbach, Seidenbach, Springen, Steckenroth, Strimgargareth, Strinatrinittis, Wambach, Wadelbach, Wabach, Wehen, Wimbach, Wifort und Zorn.

In Langenschwalbach, an den Kolonnaden, am Dienstag, den 25. April 1916, vormittags 11,30 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, 1. Aufgebot, Geburtsjahr 1895—1876, sowie der unausgebildeten ausgehobenen D. U.-Mannschaften, Geburtsjahr 1895 bis 1876, aus den Orten: wie vor.

In Langenschwalbach, an den Kolonnaden, am Mittwoch, den 26. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 2. Aufgebot, Geburtsjahr 1875—1899, sowie Rekruten 1896, 1895, 1894 und evtl. 1893 aus den Orten: wie vor.

In Langenschwalbach, an den Kolonnaden, am Mittwoch, den 26. April 1916, vormittags 11,30 Uhr:
Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897, aus den Orten: wie vor.

In Idstein, im Schloßhof, am Donnerstag, den 27. April 1916, nachmittags 2 Uhr:
Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebot, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms, der ausgebildeten und unausgebildeten ausgehobenen D. U.-Mannschaften, Jahrgänge 1895—1876 und der s. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften, aus den Orten: Brehmbach, Bernbach, Benerbach, Brehmbach, Erftel, Dabach, Ehrenbach, Ennsbach, Esch, Eschenbach, Girsroth, Hambach, Hehrbach, Idstein, Kesselbach, Kettenschwalbach, Königshausen, Lenzbach, Limbach, Neuhof, Niederroth, Niederrothbach, Riederbach, Riederbach, Riederbach, Oberbach, Oberbach, Oberbach, Oberbach, Orla, Sockenhausen, Wallbach, Wallrobenstein, Waldorf und Wörldorf.

In Idstein, im Schloßhof, am Freitag, den 28. April 1916, nachmittags 2 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebot der Jahrgänge 1895 und 1899, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, aus den Orten: wie vor.

In Idstein, im Schloßhof, am Samstag, den 29. April 1916, nachmittags 2 Uhr:
Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897, sowie Rekruten der Jahrgänge 1896, 1895, 1894 und evtl. 1893 aus den Orten: wie vor.

Wiesbaden, den 17. März 1916.

Königliches Bezirkskommando.

In unser Handelsregister Abteilung B wurde heute unter Nummer 201 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, unter der Firma:

„Vereinigung der Butterhändler Wiesbaden-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“

mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme der von der Stadtverwaltung zu Wiesbaden bezogenen und zur Verteilung gelangenden Butter, sowie deren angemessene Verteilung unter die Beteiligten und die sonstigen vom Magistrat der Stadt Wiesbaden bezeichneten Butterhändler. Es ist ferner vorgesehen der Handel mit Butter, sowie der gemeinsame Einkauf und die Verteilung anderer Artikel, welche in die Branche einschlagen, endlich die Wahrung gemeinsamer Interessen. Zulässig ist auch die Beteiligung an Gesellschaften und sonstigen Unternehmen, die ähnliche Zwecke für andere Artikel verfolgen. Das Stammkapital beträgt 35 000 Mark.

Zu Geschäftsführern sind:
Fritz Schäfer, Kaufmann in Wiesbaden;
Christian Sommer, Kaufmann in Wiesbaden und
Philipp Riffel, Kaufmann in Wiesbaden

bestellt.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. Februar 1916 feierlichst. Je zwei Geschäftsführer vertreten gemeinschaftlich die Gesellschaft. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Wiesbaden, den 18. März 1916.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns J. König in Wiesbaden ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 8. April 1916, vormittags 10,15 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in Wiesbaden, Zimmer 98 anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Kontursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Wiesbaden, den 17. März 1916.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.

Der Dienstherr Hr. 2. Friedrich Schetter, hat seinen Gewerbebetrieb freiwillig aufgegeben. Diejenigen, welche an ihm noch eine Forderung, aus jenem Dienstverhältnis herrührend, geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen bei mir anzumelden.

Wiesbaden, den 20. März 1916.
Der Polizei-Präsident, von Schenck.